

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Gratisbeilage: **Waldzeitung**
Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. P. Kinto in Ransbach
Kaufmann Brägmann in Wirtgen
und
in der Expedition in Dohr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Kellermann in Dohr.

No. 98

Beispieler Nr. 90.
Dohr.

Dohr, Donnerstag, den 20. August 1914.

38. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ein Stod und ein Herrenschirm sind auf dem
Bürgermeisteramt stehen geblieben und können dort abgeholt
werden. Gefunden wurde ein Ring.

Dohr, 17. August 1914.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Dohr, 20. Aug. (Rassauische Kriegsversicherung.)
Der Bezirksverband hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen
der Kriegsteilnehmer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden
eine Unterstützungskasse eingerichtet unter der Bezeichnung
„Rassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den
Krieg 1914.“ Hier können Frauen ihre Männer, Väter ihre
Söhne, die im Felde stehen, versichern. Der Anteilsschein
kostet 10 Mk. Für einen Kriegsteilnehmer können bis zu
20 Anteilsscheine gelöst werden. Nach dem Kriege wird die
Versicherungssumme auf die Hinterbliebenen der gefallenen
Kriegsteilnehmer verteilt, im Verhältnis zu der Anzahl der
für sie gelösten Anteilsscheine. Falls die Verluste denjenigen
des Krieges 1870/71 entsprechen sollten, wird auf einen
Anteilsschein ein Betrag von etwa 260 Mk. entfallen, bei ge-
ringeren Verlusten mehr, bei größeren entsprechend weniger.
Die Direktion der Rassauischen Landesbank hat die Ver-
waltung übernommen. In jeder einzelnen Gemeinde wird
eine Annahmestelle errichtet; in den großen Städten eine
größere Anzahl. Der Betrieb wird bereits in den nächsten
Tagen aufgenommen werden. Der Bezirksverband wird der
Kriegsversicherungskasse einen namhaften Zuschuß leisten. Die
Beiträge sind in einzelnen aus den Plakaten zu ersehen,
welche überall angebracht werden sollen. Wir bringen vor-
läufig nur diese kurze Mitteilung. Weiteres werden wir
demnächst folgen lassen. Es handelt sich um ein großes
patriotisches und segensreiches Werk, das bisher noch in keinem
anderen Landesteil zustande gekommen ist. Hoffen wir, daß
die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in reichem Maße davon
Gebrauch machen. Sie werden dann unseren braven Soldaten
im Feld eine schwere Sorge abnehmen.

An die Handwerksmeister wendet sich folgende
Bekanntmachung der Handwerkskammer zu Wiesbaden: In-
folge des Krieges sind manche Handwerker zu den Fahnen
gerufen worden, die ihr Geschäft allein oder mit einem Leh-
rling betrieben haben. Das Geschäft wird in vielen Fällen
geschlossen werden müssen. Die Zurückgebliebenen des
Meisters können sich nicht ernähren, der aus dem Kriege
heimkehrende brave Soldat findet sein Geschäft ruiniert und
seine Familie verarmt. Das darf nicht geschehen! Hier muß
geholfen werden und es kann geholfen werden! Viele gr-
ößere Geschäfte haben ältere Gesellen zurückgehalten. Man
überweise je einen solchen an die verwaisten Betriebe. Auch
viele ältere Meister sind zurückgeblieben und können sich des
verwaisten Geschäftes der Kollegen annehmen. Das ist eine
eile und patriotische Tat und außerdem eine Ehrenpflicht!
Besonders die Innungen und sonstigen handwerklichen Ver-
einigungen können sich in dieser Beziehung verdienstvoll be-
stätigen. Wir rufen sie dazu auf und zweifeln nicht, daß sie
dem Aufruf gern folgen werden.

Ernannt: Der Lehrer Franz Böller in Ransbach
vom 1. August 1914 ab zum Hauptlehrer der Volksschule
dieselbst; — desgl. der Lehrer Joseph Wähler in Hersch-
bach (H. B.).

Wölklingen, 17. Aug. Am 1. Oktober soll
dahier eine evangel. Lehrerstelle besetzt werden. Meldungen
müssen bis 1. Sept. c. bei Kgl. Regierung eingegangen sein.

Dierdorf, 16. August. Die Landwirte des unteren
Westerwaldes dürfen wegen der Ernte der Zukunft getrost
emgesehen. Die Kornrente ist zumeist eingebracht. Nicht
längst hat man sich dabei geregt, alt und jung hat tapfer
zugegriffen, und die heiße Sonne hat ein übriges getan.
Hier und dort hat die Hasernte schon tüchtig angefangen;
auch diese verspricht reichen Ertrag. Kartoffeln und Garten-
früchte stehen gut.

Montabaur, 18. August. Nachdem der Vorstand
und das Bureaupersonal des Landesbauamts zur Armee ein-
berufen sind, ist die Verwaltung des hiesigen Landesbauamtes
dem Vorstand des Landesbauamtes Diez übertragen worden.

Diez, 16. August. Sechs Söhne des Bürgermeisters
Kleiner in Giershausen sind eingezogen worden und kämpfen
in der Front.

Steeden (Kreis Limburg), 16. August. Sechs Söhne
der Familie Kirchner sind zur Fahne einberufen. Drei da-
von stehen beim Brandenburgischen Artillerie-Regiment, und
zwei bedienen sie gemeinsam dasselbe Geschütz.

Herborn, 16. Aug. Bis jetzt wurden durch unsere
Jungens 2000 Kohlweißlinge eingefangen und auf dem Rat-
hause abgeliefert.

Coblenz, 17. Aug. (Rehabilitierung des Cöchemer
Gastwirts.) Vor kurzem erregte es im Inland und Ausland
großes Aufsehen, als die Nachricht durch die Blätter ging,
der Gastwirt Nicolai in Cöchem und sein Sohn hätten ver-
sucht, den Cöchemer Tunnel der Bahnlinie Berlin-Mag zu
sprengen und sie seien dafür standrechtlich auf dem Ehren-
breitsfeld erschossen worden. Dazu kamen noch allerhand
Einzelheiten, wie zum Beispiel, daß in dem Keller des
Hauses Kisten mit Dynamit gefunden worden seien, daß
Nicolai falsches Papiergeld angefertigt habe und dergleichen.
Das Kriegsgericht der Festung Ehrenbreitsfeld sprach heute
den wegen Landesverrats und Spionage Angeklagten frei.
Das Urteil hebt ausdrücklich hervor, es habe sich auch nicht
das Geringste gegen Nicolai ergeben, und er gehe durchaus
einwandfrei aus der Verhandlung hervor. Es wurde ihm
auch die Befugnis zuerkannt, das Urteil in mehreren Zeitungen
auf Staatskosten zu veröffentlichen. Der Sohn hat über-
haupt mit der ganzen Untersuchung nichts zu tun gehabt.
Wie das tolle Gerücht hat entstehen können, ist unaufgeklärt.

Kastellaun, 16. August. Wirklich rührend ist es,
auf dem Hundrücken zu sehen, wie Freunde, Bekannte und ge-
treue Nachbarn bei den Erntearbeiten denen behilflich sind,
deren Väter und Arbeitskräfte auf des Königs Ruf in den
Kampf hinaus sind. Die Stroh- und Körnererträge fallen
hier zu voller Zufriedenheit der Landwirte aus. Auch die
Gerste ist sehr schön, so daß mit ihrem Schneiden bald be-
gonnen werden kann. Der Hafer verspricht hier auch eine gute
Ernte. Das Gemüse steht sehr schön.

Nieder-Ingelheim, 16. August. Ein Unteroffizier,
der in Nieder-Ingelheim in Quartier liegt, wollte hier von
einem sich noch in Bewegung befindenden Zuge abspringen. Dabei
wurde er vom Zuge erfasst und getötet. Ihm wurde der
Kopf vom Rumpf getrennt.

Vingen, 17. August. Einem Vinger Bürger ist von
der Wasserfante ein Brief von einem Angehörigen zugegangen,
der mit den Matrosen und mit der Küstenbevölkerung gute
Beziehungen unterhält. In diesem Briefe heißt es u. a.:
„Vor den Briten ist uns hier an der Wasserfante gar nicht
bange. Die haben ja nicht mal genügend geeignete Leute
für ihre Schiffe. Unseren Fischdampfermatrosen haben sie
in Aberdeen 40 Pfund Sterling gleich 800 Mk. monatlich
geboten, wenn sie in englische Dienste treten würden. Die
haben ihnen etwas gepiffen.“

Frankfurt a. M., 17. Aug. Der Polizeipräsident
sperrte laut „Vossischer Zeitung“ zwei hiesige Naderinstitute
wegen Wuchers. Die Institute berechneten für Botengänge
von einer Stunde Dauer 7 Mark. Da ein derartiger Geh-
den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht, hob das Kommando
kurzerhand die Institute auf.

Essen, 18. Aug. Es ist allbekannt und hat schon
manchen Lärm in Parlament und Presse Belgiens gemacht,
daß seit Jahren eine Anzahl allerschwerster Festungsanlagen
für Rechnung des belgischen Staates bei Krupp bestellt, an-
gefertigt und bezahlt worden sind. Diese Kanonen stehen
bei Krupp seit lange auf Lager und konnten vom Besteller
noch nicht abgenommen werden, weil bisher nicht mit den
Arbeiten für die Aufstellung der mächtigen Geschütze begonnen
werden konnte, Belgien aber auch keinen Unterbringungsort
für die wertvollen Kanonen besitzt. Da wird sich nun wohl
Deutschland dieser kostspieligen und gegenwärtig so nützlichen
Speisachen annehmen müssen.

Sorgt für Gemüsevorrat!

Die ernste Kriegszeit legt den Gedanken nahe, dafür
zu sorgen, daß alles unbenutzt liegende Garten- und Acker-
land noch mit Gemüsepflanzen bebaut wird. Durch die Er-
schwerung der Einfuhr werden die Lebensmittel sicherlich im
Preise steigen und zum Teil oft schwer zu beschaffen sein.
Da ist es für jeden, der über ein Stück Garten verfügt oder
unbebaute Flächen besitzt, Pflicht, an der Erzeugung von
Nahrungsmitteln mitzuwirken; sei es für ihn selbst oder für
die Mitbürger. Wer Grundstücke besitzt, die sich bisher in
Kultur befanden und zum Anbau von Herbst- und Winter-
gemüse eignen, aber außer Stande ist, die Landbestellung
selbst vorzunehmen, wird gebeten, sich wegen Ausnutzung
dieser Flächen mit der Gartendirektion in Verbindung zu
setzen. Auch brachliegende Grundstücke bittet man der
Gartendirektion zur Verfügung zu stellen. Es wird dann
geprüft werden, inwieweit sie Verwendung finden können.

Der Sommer nähert sich zwar seinem Ende, jedoch
Kartoffeln für den Bedarf in diesem Winter nicht mehr ge-
baut werden können. Es gibt aber noch allerlei nahrhafte
Gemüsearten, die noch jetzt mit Nutzen heranzuziehen sind.
Wir geben deshalb nachstehend eine Aufzählung derjenigen
Nutzpflanzen, deren Aussaat oder Aussaatung noch zu em-
pfehlen ist.

Spinat.

Geeignete Sorten sind der „rundblättrige Viktoria-
Riesen“ und der „dunkelgrüne spät schließende“. Die Aus-
saat erfolgt am besten im Laufe des August bis Mitte
September. Der Samen wird breitwürsig oder in Reihen
ausgestreut. Bei breitwürfiger Saat genügen 20 Gramm
für ein Quadratmeter, bei Reihensaart sind 30–40 Gramm
für ein Quadratmeter erforderlich. Die Reihen müssen etwa
15 bis 20 Zentimeter von einander entfernt sein. Der
Boden ist vor der Aussaat, wenn möglich, stark zu düngen,
umzugraben und zu rechen (harken). Der gleichmäßig auf
die Fläche ausgestreute Samen ist mit einem eisernen Rechen
oder Dreizahn einzurechen und leicht anzutreten.

Möhren.

Geeignete Sorte „Halblange rote stumpfe“ (sogen.
Aboensmöhre). Aussaat breitwürsig wie Spinat, aber in
ungebügelten Boden. Bedarf 10 Gramm Samen für
1 Quadratmeter.

Stoppelrüben (weiße Rüben).

Geeignete Sorten: „Runde, rotköpfige, hochlaubige“ u.
„lange weiße hochlaubige“. Aussaat sofort, breitwürsig in
ungebügelten Boden. Etwa 5 Gramm Samen für 1 Quadrat-
meter. Zu dicht stehende Pflanzen werden nach und nach
ausgezogen und verbraucht. Der Boden ist vor der Aus-
saat flach umzugraben, der Samen hinterher leicht einzu-
rechen.

Rübsen.

Die bei Stoppelrüben angegebenen Samenarten werden
in gut gebüngten Boden dicht ausgesät. Für 1 Quadrat-
meter genügen etwa 10 Gramm Samen. Rübsen kann so-
wohl frisch gegessen als eingemacht werden.

Krauskohl.

Soweit bei den Gemüsegärtnern noch junge Pflanzen
zu haben sind, pflanze man diese auf gut gebüngten Boden.
Die Entfernung der einzelnen Pflanzen von einander betrage
etwa 30 Zentimeter. Bei sofortiger Pflanzung kann hierdurch
noch ein gutes Wintergemüse gewonnen werden. Die
Pflanzen können bis zum Verbrauch auf dem Lande stehen
bleiben.

Butterkohl.

Als erstes Gemüse für nächstes Frühjahr ist der grüne
Butterkohl sehr zu empfehlen. Der Samen ist sofort auf
gut gebüngten Boden dicht auszusäen, etwa 5 Gramm für
1 Quadratmeter. Wenn die jungen Pflänzchen kräftig genug
sind, etwa zu Ende September oder Anfang Oktober, werden
sie in einer Entfernung von etwa 25 Zentimeter, wenn mög-
lich, auf gut gebüngten Boden ausgepflanzt. Der Butterkohl
ist schon im März–April gebrauchsfertig. Außer diesen
Gemüsen kann man auch noch Salat anziehen.

Feldsalat.

Geeignete Sorten: „Holländischer großblättriger“,
„gefällter Palm“ und „Rösselblättriger“. Der Boden ist nicht
zu düngen. Er braucht auch nicht umgegraben zu werden.
Der Samen wird auf den von Unkraut gereinigten festen
Boden gesät und leicht eingereicht. Aussaat breitwürsig von
August bis Mitte September. Bedarf etwa 5 Gramm auf
1 Quadratmeter.

Endivien Salat.

Die jungen Pflanzen sind wie die des Krauskohls bei
den Gemüsegärtnern zu beziehen und in einer Entfernung
von etwa 25 Zentimeter zu pflanzen. — Die Sämereien
können von jeder Samenhandlung bezogen werden. Die
oben gemachten Angaben über die für 1 Quadratmeter er-
forderlichen Mengen geben einen Anhalt dafür, wieviel Samen
einzukaufen ist.

Lustige Inschriften auf den Eisenbahnwagen.

Von prachtvollem Humor zeugen auch die ungezählten
Kreideaufschriften auf den Eisenbahnwagen der auf den Ber-
liner Bahnhöfen aus und einlaufenden Züge. Hier einige
Proben:

„Zum Schützenfest nach Petersburg.“

„Eine steuerfreie Bude sucht Zar Nikolaus.“

„Nächste Woche große Wäsche. Der russische Bär wird
gewaschen.“

„Geschäftsöffnung. Französische Rothosen werden ge-
bügelt.“

„Blitzzug nach Paris.“

„Insektenpulvertransport nach Petersburg über
Berlin.“

Manche Wagen sind über und über bedeckt mit solchen
Aufschriften. Glück auf, ihr Tapfern! Humor ist die beste
Begleitung.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ein deutscher Sieg bei Stallupönen.

* Berlin, 18. Aug. Das Generalkommando des ersten Armeekorps meldet, daß am 17. August bei Stallupönen ein Gefecht stattfand, bei dem Truppenteile des Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, so daß der Sieg errungen wurde. Mehr als 3000 Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Stallupönen ist eine unmittelbar an der preussisch-russischen Grenze gelegene preussische Kreisstadt im Regierungsbezirk Gumbinnen.

Ein russischer „Triumph“.

* Pärchen, 19. Aug. Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie im Gefecht bei Marggrabowa erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wurde.

Odeffa in Flammen?

* Sofia, 19. Aug. Nach Blättermeldungen soll unter den Mannschaften der Schwarzen Meer-Flotte eine Meuterei ausgebrochen sein. Odeffa soll in Flammen stehen.

Hunger in der russischen Armee.

Daß es um die Verpflegung der russischen Truppen schlecht bestellt ist, daß sie zum Teil Hunger leiden, und deshalb desertieren, ist vielfach berichtet worden. Eine Bestätigung findet sich in dem Brief eines jezt an der Ostgrenze stehenden Redakteurs der „Bosnischen Zeitung“ an seine Eltern, in dem es heißt:

„Kriegerische Taten haben wir bislang noch nicht verrichtet, doch soll es, wie uns gesagt wird, bald an den Feind gehen. Wir brennen schon alle fürchterlich darauf, denn dieses augenblickliche Verharren im Nichtstun ist uns schon längst lästig. Daß unsere Truppen sehr schöne Erfolge hier an der Ostgrenze zu verzeichnen hatten, werdet Ihr wohl schon wissen. Die russischen Soldaten laufen uns nahezu alle freiwillig zu — „vor Hunger“. Einem Erschossenen haben unsere Ärzte den Magen nachgesehen: der arme Kerl hatte nur rohe Weizen- und Gerstenkörner im Magen! So ist es um die Ernährungsweise der russischen Truppen bestellt; im Gegensatz hierzu ist unsere Kost ausgezeichnet, so daß wir des Lobes voll sind.“

Rußland verschenkt Siebenbürgen.

* Berlin, 19. Aug. Wie der Bukarester Berichterstatter der „Bosnischen Ztg.“ mitteilt, hat Rußland im letzten Augenblick ein offizielles Anerbieten an Rumänien gerichtet, worin Rußland versprach, Rumänien Siebenbürgen zuzuerkennen, falls es sich vom Dreibund losage und sich ganz auf russische Seite stelle. Von rumänischer Seite ist die Bemerkung gefallen, Rußland solle, bevor es über Siebenbürgen verfüge, dafür sorgen, daß es sich Polen im eigenen Lande erhalte.

Ein mutiges Soldatenstückchen

wird dem Berliner Lokal-Anzeiger aus Gollub an der westpreussisch-russischen Grenze gemeldet. Den dreien, einem Gefreiten und zwei Kameraden eines Kavallerieregiments, war das Warten auf den Feind etwas langweilig geworden und deshalb wagten sie sich eines Abends bei einem Patrouillenritt weiter in das feindliche Gebiet hinein, als ihre Infanterie es ihnen vorschrieb. Dabei kamen sie an ein erst vor wenigen Tagen von den Russen niedergebranntes Gehöft und entdeckten in einer unterseht gebliebenen Scheune Licht. Sie schlichen näher und sahen zu ihrer größten Verwunderung, wie ein russischer Major mit 15 Mann seines Truppenteils Wutke trank und Zigaretten rauchte. Unser Gefreiter gab seinen Kameraden einen Wink, schlug mit dem Gewehrkolben die Scheuntür ein und stand mit einem Sprung mitten unter den Feinden, die vor Entsetzen vergaßen, zu den Waffen zu greifen. Als der Gefreite „Hände hoch!“ rief, warf der Major seine Arme als Erster in die Luft, und diesem edlen Beispiel folgte die gesamte tapfere Kriegergarde. Die Waffen wurden ihnen abgenommen, und im Triumph führten die drei Preußen die 16 Russen als Gefangene ab.

Die militärischen Vorbereitungen Italiens.

* Kopenhagen, 18. Aug. Nach Pariser Meldungen wird dort die Lage in Italien mit steigendem Interesse verfolgt. An die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ wird aus Rom telegraphiert, 200.000 Mann italienische Truppen seien zwischen Mantua, Verona, Peschiera und

Lugano versammelt; die Garnison in Bologna sei aufgebrosen, der Hafen von Venedig gesperrt. Brindisi sei in Verteidigungszustand versetzt worden und die Flotte habe sich in Tarent konzentriert.

* Rom, 18. Aug. Ministerpräsident Salandra hatte heute vormittag eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter in Berlin, Bollati.

Der Ministerpräsident ließ den im Ausland befindlichen arbeitslosen Italienern, besonders denen in Paris, und in anderen Orten Frankreichs, Unterstützung zukommen. Außerdem treffen die Staatseisenbahnen Vorkehrungen für ihre Heimbeförderung. Ebenso sind von Staats wegen Dampfer ausgerüstet worden, um nach Marseille, Port Vendres, Algier und Casablanca zu gehen. Bissolati, der Parteiführer der reformistischen Sozialisten, meldete sich für den Kriegsfall als Freiwilliger.

Ein Ultimatum Japans an Deutschland?

* Peking, 19. Aug. Hier geht das Gerücht, daß Japan im Begriff sei, ein Ultimatum wegen Kiautschou an Deutschland zu stellen.

* Berlin, 19. Aug. Zur Haltung Japans gegenüber Deutschland äußern sich die Morgenblätter im ungleichen Sinne. Die „Bos. Ztg.“ schreibt: „Der Inhalt des Pekinger Telegrammes, wonach Gerüchte umgehen, daß Japan im Begriff stehe, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschous zu stellen, entspricht den Gerüchten, die gestern vielfach in Berlin verbreitet waren. Wenn ein japanisches Ultimatum eingegangen ist, so würde das vermutlich unsere verantwortlichen Staatsmänner nicht allzu sehr überraschen. Wenn auch die Zahl unserer Gegner nominell vermehrt würde, so ist es doch klar, daß die Entscheidung über den Gang der Ereignisse einzig und allein auf dem europäischen Kriegsschauplatz fallen muß.“

* Berlin, 19. Aug. Das Polizeipräsidium ordnete an, daß die japanische Botschaft mit einem starken Polizeiaufgebot zu umgeben sei. In später Nachtstunde waren sämtliche Räume der Botschaft hell erleuchtet, und man konnte von der Straße aus beobachten, daß überall eifrig gearbeitet wurde. Im Interesse der in Nordasien lebenden Deutschen muß man den dringenden Wunsch aussprechen, daß die in Berlin lebenden Japaner unbehelligt bleiben. Nachrichten aus deutschen Universitätsstädten zufolge rüsten sich die japanischen Studenten zur Abreise.

Die Türkei, Bulgarien und Rumänien.

Ein neuer Dreibund?

* Sofia, 17. Aug. Der türkische Minister des Innern, Talaat Bey und der Präsident der türkischen Kammer sind hier eingetroffen und wurden vom bulgarischen Eisenbahnminister und den Mitgliedern der osmanischen Gesandtschaft empfangen. Beide reisen morgen nach Bukarest weiter.

Die vergewaltigte Türkei.

Die Zurückhaltung der beiden auf englischen Werften für Rechnung der Türkei gebauten Dreadnoughts „Reschadi“ und „Sultan Osman“ bedeutet, wie die „Münch. N. N.“ schreiben, einen Völkerrechtsbruch, wie er krasser kaum gedacht werden kann. Als sich der Marineminister Djemal Pascha Ende Juni beeilte, der Einladung des Präsidenten Poincaré zu den französischen Sommermandövern zu entsprechen, waren alle Anordnungen getroffen, damit die „Reschadi“ mit Djemal Pascha an Bord heimkehre. Es gingen im Laufe des Aprils, Mai und Juni etwa 200 Mann und fast 70 Offiziere der türkischen Marine nach England, die auf der „Reschadi“ in Dienst gestellt wurden, um sich frühzeitig in die Technik des neuen Kriegsschiffes einzuarbeiten. Der Rest der Mannschaften und Offiziere sollte vorläufig bis zur endgültigen Uebergabe aus Engländern gebildet sein. Ende Juni wurde jedoch plötzlich die Artillerie auf der „Reschadi“ zum Erstaunen des türkischen Marineamts gewechselt. Schon damals ließen die englischen Werften Djemal Pascha verständigen, daß sich die Ablieferung dieses ersten Dreadnoughts verzögern werde. Ueber diese Mitteilung herrschte in Konstantinopel nicht geringe Bestürzung. Sir Edward Grey ließ erklären, daß bei der Ausrüstung einige Fehler gemacht worden seien, die unbedingt ausgebessert werden müßten. Es ist eigentümlich, daß in der Zeit, als die Fehler bemerkt wurden, der russische Marinebevollmächtigte in Konstantinopel, Fregattenkapitän Tscheglow, im Auftrag seiner Regierung volle vier Wochen auf den englischen Werften weilte. Er erstattete täglich nach Petersburg Bericht über den Fortschritt der Schiffe. Der „Reschadi“ ist vollständig bezahlt. Die Beschlagnahme der beiden Dreadnoughts — „Sultan Osman“ war erst Ende September abzuliefern — bedeutet eine der größten Enttäuschungen für die heutige Türkei.

Eine Reutersmeldung vom 15. ds. hat bestritten, daß England und Frankreich der Türkei ein Ultimatum wegen ihrer Stellungnahme für oder gegen die Dreiverbandmächte gestellt hätten. Nach einem Telegramm des „Nieuwe Amsterdamsche Courant“ aus Paris erklärte aber der „Temps“ am gleichen Tage, daß der Dreiverband „eine letzte Aufforderung an die Türkei richten werde, um ihr eine letzte Gelegenheit zu geben, sich zu unterwerfen und die nötigen Bürgschaften zu geben. Da das Wort der Türkei nicht mehr genügend sei, müsse sie die deutschen Kreuzer entwaffnen, ihre Mannschaften nach Deutschland zurückschicken und die Mission Liman von Sanders aus der Türkei entfernen. Die Türkei müsse handeln und nachgeben oder aufhören zu bestehen.“

So der „Temps“ nach der Meldung des holländischen Blattes. Die Forderung des „Temps“, daß die Türkei die deutschen Kreuzer entwaffnen müsse, bezieht sich auf die Meldung englischer und französischer Blätter, daß sich die beiden deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“ in die Dardanellen gerettet hätten.

* Wien, 17. Aug. Allem Anschein nach ist die Mobilmachung der Türkei nicht eine bloße Vorsichtsmaßregel, sondern bereits die Antwort auf eine unmittelbare Bedrohung durch Rußland, das Wien macht, die nachgesuchte und verweigerte Freigabe der Durchfahrt seiner Schwarzen-See-Flotte durch die Dardanellen zu erzwingen und dadurch den Kampf um den Besitz von Konstantinopel zu eröffnen. Man nimmt hier an, daß in den letzten Tagen zwischen Rußland und England Vereinbarungen getroffen wurden, infolge deren England seinen so lange aufrechterhaltenen Widerstand gegen die Öffnung der Dardanellen aufgegeben hat. Welche Haltung die Türkei zu diesen Abmachungen einnehmen wird, erscheint hier nicht zweifelhaft, denn ihre Selbständigkeit ist dahin, wenn sie nicht die Herrschaft über die Dardanellen bewahren kann. Fast in gleicher Lage befinden sich aber Rumänien und Bulgarien, da mit Aufrichtung der russischen Herrschaft über die Dardanellen auch ihnen die Umwandlung in russische Vasallenstaaten, wenn nicht Schlimmeres, bevorsteht. Man folgert hier daraus, daß sich von selbst aus dieser türkisch-rumänisch-bulgarischen Interessengemeinschaft ein Zusammengehen gegen Rußland und den Dreiverband und somit eine Kräftezersplitterung dieser zugunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ergeben wird.

Die Neutralen auf dem Balkan.

Russische Truppen an der rumänischen Grenze.

* Mailand, 17. Aug. Aus Bukarest wird vom 11. Aug. gemeldet, daß große russische Truppenmassen an der rumänischen Grenze bei Rischinew zusammengezogen seien. Rußland gab die Erklärung ab, daß die Massen demnächst auf den nördlichen Kriegsschauplatz geschickt würden, jedoch nimmt Rumänien diese Meldung mit Vorbehalt auf.

Die Stimmung in Bulgarien.

* Sofia, 19. Aug. Die Nachrichten von den Erfolgen Oesterreich-Ungarns in Serbien sind hier mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Das Publikum bespricht sie lebhaft und kann die Niederlage der Serben kaum erwarten.

Ein deutsches Unterseeboot verschollen.

* Berlin, 18. Aug. Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Boot „U. 15“ bisher nicht zurückgekehrt. Englischen Zeitungsnachrichten zufolge soll „U. 15“ im Kampfe mit englischen Streitkräften vernichtet worden sein. Ob und welche Verluste diese hierbei erlitten haben, ist nicht zu ersehen.

Unsere Staatsmänner im Kriege.

* Berlin, 18. Aug. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow werden nach der Germania an der Seite des Kaisers im Hauptquartier verbleiben, ebenso wie dies auch Fürst Bischoff mit dem Auswärtigen Amt 1866 und 1870/71 tat. Die oberste Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte ruht bis zum Ende des Krieges in den Händen des Staatsministers Dr. Delbrück, in dem das preussische Staatsministerium seit dem Tode Miquels zum ersten Male wieder einen Vizepräsidenten erhalten hat.

Unsere Kolonien.

* Berlin, 18. Aug. Aus London wird gemeldet, daß vergangenen Donnerstag der englische Regierungsdampfer „Gwendolin“ den deutschen Regierungsdampfer „von Wismann“ auf dem Njassa-See weggenommen, die Maschinen und Geschütze zerstört, den Kapitän, den Ingenieur und die übrige Besatzung gefangen genommen habe. — Trifft diese Meldung zu, so wäre dies ein erneuter Beweis für die verwerfliche und kunsichtige englische Kriegführung und Politik, die sich nicht scheut, selbst in Innerafrika, wo es so wenig Weiße gibt, den Eingeborenen den Kampf zwischen den europäischen Nationen vor Augen zu führen, nur um billige Lorbeeren zu ernten.

Englische Preßklagen.

* Berlin, 19. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Englische Preßklagen gegen Deutschland“: Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungsverbindung, der Associated Press, richtete unter dem 14. August an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Erzählen! Da die englische Regierung täglich Preßberichte über den Fortgang des Krieges ausgibt, so würden uns gleiche Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein.“

Der Reichskanzler antwortete:

„Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgetrennt. Es kann sich gegen die Lügen nicht verteidigen und vertraut darauf, durch Taten die Falschheit seiner Feinde zu erweisen. Es dankt jedem, der die Wahrheit verbreiten hilft.“

Lange, bange Stunden.

* Genua, 15. Aug. Zwei vorgestern abend aus Belgien hier angelangte deutsche Infanteristen erzählten: Wir, d. h. ein Offizier, ein Unteroffizier und drei Mann aus verschiedenen Kompagnien unseres Regiments, waren in den Kämpfen vor Lüttich am 7. August von unseren Truppen getrennt worden und nachträglich in die von den Deutschen besetzte Stadt geraten. Wir beschloßen, unser

Regiment wieder aufzusuchen, und requirierten einen belgischen Kraftwagen. Am Montag wollten wir nach einem Dorfe fahren wo wir die unfirigen vermuteten, als uns eine ältere Frau begegnete. Wir fragten sie nach dem Wege und nahmen sie in dem Auto mit, damit sie ihn uns zeige. Sie fuhr mit uns bis an ein Haus, wo sie zu wohnen angab, und stieg dort mit dem Bemerkten ab, wie brauchten nur noch fünf Minuten bis zu einer Brücke zu fahren, wo wir unser Ziel vor uns sahen. Hinter der Brücke sahen wir uns plötzlich einer Abteilung von 20 bis 30 belgischen Soldaten gegenüber, die uns niederzuschießen drohten und vor deren Uebermacht wir die Waffen strecken mußten. Man nahm uns alles ab, verband uns die Augen und führten uns fort; wohin, wußten wir nicht. Schließlich wurden wir verhört — unser Offizier und ein unter uns befindlicher Essäffer sprachen Französisch —; man hielt uns für Spione, und wir hatten die Aussicht, erschossen zu werden. Nach einiger Zeit nahm man uns die Binden ab, und wir merkten jetzt, daß wir auf einem Fort waren. Man brachte uns in zwei tiefgelegene dunkle, feuchte Gefasse, und zwar den Offizier für sich allein, die übrigen zusammen. Von Stunde zu Stunde harrten wie des Todes. So vergingen eine Nacht und ein Tag. Wir wurden im übrigen verhältnismäßig anständig behandelt und notdürftig beköstigt. Nur rieselte an den Wänden das Wasser herab, so daß alles naß war. Austreten durften wir nicht, die Luft war verpestet, und wir fühlten, daß wir es wohl nicht länger wie eine Woche aushalten würden. Von dem Fort wurde unablässig geschossen. Mittwochnachmittag begann deutsche Artillerie das Feuer zu erwidern. In der Nacht zum Freitag gelang es dem größten Teil der Besatzung, unbemerkt aus dem Fort zu entkommen. Folgenden Morgen wuchs in diesem die Not. Schon seit Mittwoch fehlte es an Lebensmitteln, so daß wir hungern mußten. Unter der zurückgebliebenen Besatzung stieg die Angst von Minute zu Minute. Die Wirkung der deutschen Geschosse war verheerend. Viele der Belgier wurden getroffen, andere erlitten schwere Brandwunden, denn auch die auf dem Fort lagernden Petroleumvorräte gingen Feuer. Die Belagerten liefen wie wahnsinnig umher. Endlich wurden wir aufgefordert, die weiße Fahne auf dem Fort zu schwenken — zum Aufhören war keine da. Die Besatzung selbst war zu ängstlich, und einer von uns stieg mit einem Lappen auf die Trümmer hinauf und führte den Befehl aus. Als bald schwieg der Geschützdonner, und kurz darauf erschien bei uns ein deutscher Hauptmann, der uns aus unserer Lage erlöste.

Die Vorbereitung zur Vergeltung.

* Berlin, 18. Aug. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück erläßt folgenden Aufruf:

„Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August in Belgien ausgesetzt waren. Das öffentliche Interesse erfordert, amtlich festzustellen, in wie weit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen. Es geht daher an alle diejenigen welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen und Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen werden ersucht, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Bekundigungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die amtliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten haben, der Aufforderung bereitwillig folgen.

Ein Deutscher, der sich bis zum Sonntag, 16. d. M., in Brüssel verborgen hielt und dem es dann gelang, über die holländische Grenze zu entkommen, teilt der Köln. Ztg. folgende Greuelthaten mit, deren Augenzeuge er noch in den Tagen vom 6. bis 8. Aug. war: 1. Am Donnerstag, 6. August, abends zwischen 8 bis 9 Uhr sah ich, wie auf dem Boulevard Ansapach eine deutsche Frau von gegen 55 Jahren vom Pöbel an den Haaren aus einem schon zertrümmerten deutschen Hotel auf die Straße geschleift, hier geschlagen, zu Boden geworfen und mit den Füßen getreten wurde, bis sie regungslos liegen blieb. 2. Am Freitag, den 7. August, sah ich gegen nachmittags 3 Uhr, wie in der Rue Neuve ein Kind von 3 bis 4 Jahren aus dem zweiten Stock eines Hauses auf die Straße unter den Pöbel geschleudert wurde, der es dann zu Tode schlug. 3. Am folgenden Tage sah ich, wie gegen nachmittags 5 Uhr der in meiner Nähe, Place Baie, in der Vorstadt Anderlecht wohnende deutsche Drogenhändler Frankenberg, der sich bis dahin versteckt gehalten hatte, aus seinem Hause von dem Pöbel hervergeholt und während 20 Minuten ungefähr auf der Straße in der fürchterlichsten Weise mißhandelt wurde. Er wurde von dem Pöbel geschlagen, getreten, hochgehoben, wie ein Sack wieder auf das Pflaster geschleudert, und es wurde ihm ein Auge ausgepöckelt. Dann brachte man ihn zur Wache, wo er ohne jede Pflege bis zum andern Morgen 6 Uhr verblieb. Durch zuverlässige Erkundigungen habe ich dann festgestellt, daß er von der Wache um 6 Uhr morgens in das Krankenhaus verbracht wurde, wo er 2 Uhr nachmittags verschied. Man hat mir von zuverlässiger Seite berichtet, daß die eigene

Frau, eine Belgierin, ihren Mann dem Pöbel verraten habe.

Eine gerechte Strafe.

* Cransburg, 17. Aug. In Bise wurden nach einer Meldung des Allgemeinen Handelsblat in der Nacht zum Sonntag ein deutscher Offizier und ein Unteroffizier von Einwohnern verwundet. Darauf wurde der noch stehende Rest des durch die früheren Kämpfe schwer mitgenommenen Ortes gänzlich eingeschert und die männlichen Einwohner nach Aachen gebracht, wo über ihr Schicksal entschieden werden soll.

Die Kreditnot der Handwerker.

* Berlin, 17. Aug. Die infolge des Kriegsausbruchs im gewerblichen Mittelstand hervorgerufene Kreditnot hat den Handelsminister veranlaßt, mit den beteiligten Kreisen in Verhandlungen einzutreten, in welcher Weise ihr wirksam zu begegnen sei. Man kam zu dem Ergebnis, daß die Bekämpfung der Kreditnot in Handwerkerkreisen durch Genossenschaften unter Anlehnung an die preussische Zentralgenossenschaftskasse zu erfolgen habe. Letztere hat entgegenkommenderweise eine die Kriegslage berücksichtigende Erleichterung des Geschäftsverkehrs in Aussicht gestellt.

Standrecht gegen Landesverräter im Oberelsaß.

— Mülheim (Baden), 14. August. Der Kreisdirektor von Gersheim bei Mülhausen gibt bekannt: „Es ist von Hausbewohnern auf unsere Truppen geschossen worden. Ich mache deshalb bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und sein Haus in Brand gesteckt wird.“

Noch ein Gegner!

— Monaco, 14. August. Entsprechend dem zwischen Frankreich und dem Fürstentum Monaco bestehenden Vertrage sind die Ausländer deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität aus dem Fürstentum ausgewiesen worden. (W. Z. B.)

Ueber diese Maßnahme wird sich jeder vernünftige Mensch freuen. Es wäre nur zu wünschen, daß Fürst Albert Honorius, der Herr und Einkassierer der Spielbank von Monte Carlo, auch zu anderen Zeiten unseren Landsleuten seine Spielbälle verböte.

Deutschlands finanzielle Küftung.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine finanzpolitische Abhandlung des Direktors der Deutschen Bank Dr. Helfferich, in der dieser die finanzielle Küftung Deutschlands mit der Frankreichs und Englands vergleicht. Er hebt darin hervor, daß sich alle kriegsführenden Länder außer Deutschland und zahlreiche neutrale europäische und überseeische Länder genötigt gesehen haben, außer anderen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen Moratorien einzuführen, teils für den Wechselverkehr, teils auch für den gesamten Bankverkehr, teils für alle Zahlungsverpflichtungen unter Privaten. In Deutschland dagegen hat sich die Organisation des Geld- und Zahlungsverkehrs den großen Anforderungen gewachsen gezeigt. Ein Moratorium brauchte bisher nicht eingeführt zu werden. Der Bundesrat hat lediglich Maßnahmen ergriffen, die Deutschland vor den Wirkungen der im Ausland erlassenen Moratorien schützen sollen. Das zeigt, schließt Helfferich aus seinen Darlegungen, daß Deutschland von allen an dem großen Weltbrand beteiligten Nationen bisher auch auf finanziellem Gebiete am besten durchgehalten hat, daß unsere Organisation auf finanziellem Gebiete für den Kriegsfall derjenigen unserer Gegner überlegen ist, und daß überall lebendige Kräfte sich die Hände reichen, um unsere Widerstandskraft zu stärken und die unermesslichen Verwundungen, die ein Weltkrieg auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete mit sich bringt, auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Die Haltung der Bevölkerung Luxemburgs.

Wie die „Deutsche Tagesztg.“ mitteilt, zeigt die luxemburgische Bevölkerung gegenüber den deutschen Besatzungstruppen die beste und freundlichste Haltung. Den deutschen Truppen wird nicht nur in bereitwilligster Weise alles für ihre Verpflegung zur Verfügung gestellt, die Einwohner weigern sich vielfach sogar, irgendwelche Bezahlung dafür anzunehmen.

Der Gesundheitszustand in der russischen Armee.

— Wien, 14. August. Die „Reichspost“ gibt eine Berichterstattung des russischen Kriegsministers in der Duma von Anfang Juli wieder, wonach sich nach amtlichen Ermittlungen in den russischen Militärspitalern 700 000 Kranke befanden, darunter 30 000 Offiziere.

4000 kriegsgefangene Belgier im Sennelager bei Paderborn.

4000 Mann belgische Truppen sind laut dem „Rheinischen Anz.“ kriegsgefangen nach dem Truppenübungsplatz Sennelager bei Paderborn gebracht worden. Etwa 50 belgischen Offizieren wurde auf ehrenwörtliche Versicherung, keinen Fluchtversuch zu unternehmen, eine Vergünstigung gewährt, und sie dürfen beispielsweise ihre Wahlzeiten im Gasthof einnehmen. Ein französischer Offizier, der auf einem Patrouillenritt bei Saarburg gefangen genommen wurde, lehnte die Abgabe des Ehrenwortes ab und wird wie die gefangenen Mannschaften streng bewacht. Die kriegsgefangenen Belgier werden zur Ausführung von Chausseebauten herangezogen.

Der „Köln. Volksztg.“ wird hierzu noch geschrieben: „Mit der Erlaubnis des kommandoführenden Offiziers haben wir uns mit den Gefangenen unterhalten können. Die Leute machten den peinlichen Eindruck vollständiger moralischer Zerrüttung; äußerlich sahen sie überaus verwahrloßt aus. Auf unsere Frage, ob sie in Vättich viele Tote gehabt, antworteten sie: „Ungeheuer viele! Wir wußten ja schon, daß unser Widerstand vergeblich sei, und darum haben wir die Gewehre weggegeben und uns als Gefangene ergeben.“ Unter den Gefangenen waren Flamen und Wallonen.

in der ersten Zeit in der Erdbedeckung auftretenden Nisse sind täglich zu schließen. — Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, welch vortrefflicher Zusatz bei der Brotbereitung das Kartoffelmehl ist; aber nicht nur dieses kommt hierfür in Betracht, sondern auch die Frischkartoffel selbst. Der Zusatz von Kartoffeln bei der Brotbereitung ist auf dem Lande seit jeher bekannt; er muß jetzt von vornherein in größtem Umfange durchgeführt werden; jeder Rentner Roggen oder Weizen, der auf diese Weise frei wird, ist Gold wert!

Wie Ausland mobilisiert.

Die „Nova Reforma“ in Krakau erzählt von einem polnischen Gutsbesitzer, der in der Nähe von Zwangrod eine Besitzung hat, den folgenden Bericht über die Situation im Gouvernement Lublin: Die Russen konzentrieren sich in Zwangrod, südöstlich von Warschau. In einem Umkreise von 24 Meilen von der Festung haben sie künstliche Heerespflichtigen und Pferde mobilisiert. Die Leute wurden von allen Seiten nach der Festung Zwangrod zusammengetrieben. Unterwegs jedoch sind fast alle geflohen und nahmen den größten Teil der eingezogenen Pferde mit. In dem Städtchen Jrena, das sich unmittelbar vor der Festung Zwangrod befindet, herrscht eine fürchterliche Panik.

Das müßergütige Verhalten unserer Truppen in Vättich.

Ein belgischer Journalist kann nicht umhin, den deutschen Truppen in Vättich ein gutes Zeugnis auszustellen. Der „Neuwe Rotterdamsche Courant“ teilt über seine Beobachtungen folgendes mit: Die Deutschen sind sehr geordnet und sehr fleißig.

Außerste Sparsamkeit auf jedem Gebiete ist eines der zehn Gebote, die das wirtschaftliche Leben zur Kriegszeit fordert. Was eben für irgendeinen Zweck verwendbar ist, muß benutzt werden. Dinge, die man sonst wohl auf den Scheiterhaufen warf, haben jetzt Bedeutung gewonnen. Bei genauer Ueberlegung stellt sich heraus, daß sie sich noch irgendwie verwenden lassen. Wer erntet wohl sonst Kartoffelkraut? Kein Mensch. Es wird lediglich benutzt, um ein loderndes Kartoffelfeuer auf dem Felde daraus zu machen. In der jetzigen Zeit ist das aber grundfalsch. So schreibt die Zeitschrift für Spiritusindustrie:

Vor der Knollenernte ist das Kartoffelkraut zu ernten! Auch nicht die geringste Menge Kartoffelkraut darf umkommen, alles geerntete Kartoffelkraut ist sofort zu trocknen bzw. einzusäuern! Hierbei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten: Die Aberntung des Krautes darf nur wenige Tage vor der Knollenernte erfolgen, weil andernfalls die Knollenenerträge vermindert würden. Die Trocknung erfolgt zweckmäßig auf Kleereutern, wenn solche nicht vorhanden sind, in Häufen. Bei Vorhandensein von Allestrochnern können diese zur Trocknung des geernteten Kartoffelkrautes Verwendung finden. Bei sehr ungünstigem Erntewetter ist das Kartoffelkraut unmittelbar nach dem Abmähen an Ort und Stelle einzusäuern, die Gruben sind etwa 2 Meter tief, 3 Meter breit und dem Bedarf entsprechend lang zu wählen, das Kraut ist schichtenweise durch Pferde oder Ochsen möglichst festzutreten, bis zu ungefähr 1 Meter über der Erde. Sodann erfolgt eine Bedeckung mit einer etwa 0,75 bis 1 Meter starken Sandschicht. Die Schen betragen sich ruhig, was sie nötig haben, bezahlen sie bar. Allerdings sind strenge Proklamationen zu erlassen. Alle öffentlichen Gebäude in der Stadt sind von den deutschen Truppen in Besitz genommen worden, so die Gebäude der Universität, die Schulen, dagegen sind Eingartierungen bei den Einwohnern nicht erfolgt. Ueberall wehen noch belgische Flaggen, deutsche Flaggen sieht man nirgends. Eine häßliche Einzelheit: Die Tauben, die auf dem alten Bischofspalast nisten, haben auf dem Platz ein Gähnen, wo sie gefüttert zu werden pflegen. Die Deutschen haben dieses Gähnen respektiert, obwohl sie den übrigen Teil des Platzes besetzt haben. Ebenso ungehindert, wie er hereingelommen war, verließ der Journalist die Stadt wieder.

Eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums.

Das Kriegsministerium gibt durch Wolffs Telegraphen-Bureau folgendes bekannt:

In erhebender Einmütigkeit sind alle Kreise des Volkes bestrebt, sich in irgend einer Weise für das bedrohte Vaterland nützlich zu machen. Dem Kriegsministerium gehen in dieser Hinsicht so zahlreiche Anerbietungen und Vorschläge zu, da es unmöglich ist, in jedem Falle gleich eine besondere Dankagung ergehen zu lassen. Alle Beteiligten werden daher gebeten, sich vorerst mit dem befriedigenden Bewußtsein zu begnügen, daß jede Anregung geistigt und ihr, sofern sie brauchbar erscheint, auch Folge gegeben wird, und daß auch die bloße Betätigung des guten Willens schon die Sache des Vaterlandes fördert, indem sie dessen inneren Schätzerliche Einheit beim Ringen um den Erfolg bekräftigt.

Die zweite Verlustliste.

Am Freitagabend ist von amtlicher Seite die zweite Verlustliste veröffentlicht worden. Es werden darin Tote und Verwundete nachstehender Regimenter und Bataillonen aufgezählt: Infanterieregiment Nr. 18, 20, 27, 35, 156, 165 und 171; Jäger-Bataillon Nr. 1, 4 und 14, Kürassier-Regiment Nr. 5, Dragoner-Regiment Nr. 7, 10 und 14, Ulanen-Regiment Nr. 7 und 8, Feldartillerie-Regiment Nr. 4. Von dem Stabe der 14. Infanterie-Brigade ist der Generalmajor v. Büßow auf dem Felde der Ehre gefallen. Es ist dies der zweite deutsche General, der den Tod fürs Vaterland gestorben ist. Als erster General fiel Generalmajor v. Bülow, der Bruder des Reichskanzlers Fürsten Bülow. Von der Fliegerabteilung Nr. 1 ist Oberleutnant Johnson abgestürzt und zu Tode gekommen.

Die Erkrankung des Papstes.

* Rom, 18. Aug. Das „Giornale d'Italia“ schreibt: Beim Papst ist das Fieber um zwei bis drei Fünftel gefallen. Die Atmung geht stetig. Am Sonntag ist der Papst wie gewöhnlich aufgestanden, später aber zeigte sich große Schwäche. Am Nachmittag wurde Amici benachrichtigt, der den Papst veranlaßte, sich niederzulegen. Heute abend um 8 Uhr stellten die Ärzte Amici und Machic Jova fest, daß die Krankheit ihren normalen Verlauf nehme und kein Grund zur Beunruhigung vorliege.

Bedarfsartikel

für

Militärpflichtige, Einquartierung u. Lazarette!

Wir empfehlen in grössten Sortimenten:

Wollene u. baumwollene Unterzeuge — Strümpfe — Socken — Fusslappen — Wäsche — Taschentücher — Betttücher — Schlafdecken — Steppdecken — Federbetten — Strohsäcke — Baumwoll- u. Wolldecken — Eiserne Betten — Pflegerinnen-Schürzen — Feldflaschen u. Becher — Militärledergamaschen — Brustbeutel — Taschenlampen u. Batterien — Verbandszeugartikel — Gummimäntel — Feldpostkarten — Haushaltartikel in Emaille u. Steingut — Erfrischungsartikel — Feldpostpakete



zu sehr billigen Preisen!



Leonhard Tief Akt.-Bes., Coblenz Löhrrstrasse 83/85
Telefon 194 u. 365

Provinzielles und Vermischtes.

Nachen, 17. Aug. (Medaille eingeschmolzen.) Der Männergesangsverein Orphen beschloß, die goldene, auf 1000 Mk. gewertete, vom belgischen König Albert gestiftete Medaille, die der Verein beim internationalen Gesangswettbewerb in Brüssel errungen hat, dem Roten Kreuz zu überweisen, damit sie eingeschmolzen und der Erlös für die Verwundeten verwandt wird.

Detmold. Bei dem Sturm auf Lüttich ist der Bruder des verstorbenen Grafregenten Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur gefallen. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie den Truppen voran, fiel aber alsbald von mehreren Kugeln durchbohrt tot nieder.

Berlin. Ein aus Moskau über Petersburg—Stockholm—Sagitt—Stralsund eingetroffener Deutscher, der sich hier bei einem Truppenteil melden will, erzählte folgendes: In Moskau selbst herrscht weniger Kriegsbegeisterung als in Petersburg. Aber der Deutschenhaß ist in Moskau sehr groß. Sämtliche deutsche Geschäfte und Etablissements sind zerstört. Das deutsche Konsulat (das Gebäude und Inhalt) hat eine Behandlung erfahren, die jeder Beschreibung spottet. Es stehen nur noch die nackten Mauern da, sogar die Tapeten hat man von den Wänden heruntergerissen. Trotzdem ein großes Angebot von Schutzleuten vorhanden war, hat keiner der Mannschaften etwas getan, um der Zerstörungswut Einhalt zu tun. Mein Verwandter hat gesehen, daß während der Zerstörung des Konsulats russische Offiziere vorbeigekommen sind, und daß sie, statt Einhalt zu gebieten, noch anfeuernd den Zerstörern zugewinkt haben. Man ist in Russland im allgemeinen der Ueberzeugung, daß Russland unmittelbar vor einer großen Hungersnot steht. Sollte Russland irgendwie eine große Kriegsschlappe erleiden, so wird Aufruhr und Empörung in hellen Flammen ausbrechen. Der größte Teil des russischen Militärs ist in schauerhafter Verfassung. Ich habe in Moskau selbst beobachtet, daß ausgehobene Leute zwei Stunden nach der Entkleidung alle die neuen Sachen bis auf den grünen Kittel verkauft haben. Das amerikanische Konsulat in Petersburg hat sich in hervorragender Weise bemüht, die deutschen Flüchtlinge zu schützen und auch auf den Weg zu bringen. In Schweden sind die Flüchtlinge mit wahrer Begeisterung aufgenommen worden. Man hat jedem einzelnen tagelang freies Quartier und freie Verpflegung gewährt, und zwar auf der ganzen Strecke von der finnländischen Grenze bis nach Trelleborg.

Wien, 19. Aug. Das „Freundenblatt“ schreibt: Große Heiterkeit erregt hier die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium einen Bericht an die Pariser Blätter versendet, worin es heißt: Der Zar habe das Königreich Polen wieder hergestellt und der österreich-ungarischen Armee sei es trotz der großen Anstrengungen nicht gelungen, das russische Larnopol in ihre Hand zu bekommen. (Die französische Regierung weiß demnach noch nicht, daß Larnopol eine ganzliche Stadt in österreich-ungarischem Besitze ist und daß es Österreich-Ungarn demnach nicht nötig hat, Larnopol erst zu erobern.)

Saargemünd, 16. Aug. Hier wurden mehrere französische Bauern eingeliefert, die beschuldigt sind, verwundenen deutschen Soldaten den Hals durchgeschnitten zu haben. Ihre Aburteilung erfolgt durch das Feldgericht.

Neueste Nachrichten.

Allgemeine beachtenswerte Bekanntmachung.

Die stellvertretende Generalintendantur des achtzehnten Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, vorzeitig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Riffer bei des Aufrufs zunächst nur zur Stammmrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Riffer I des Landsturmgesetzes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch

ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Gefahrgenahme belgischer Schiffe in Duisburg.

Die Hafenboote „Stadt Duisburg“ und „Neptun“ fuhrten am Samstag den Duisburger Hafen entlang und beschlagnahmten eine Anzahl belgischer Schiffe. Die Schiffer und Besizer wurden mit der Mannschaft an Land gebracht. Die Frauen ließ man auf den als deutsches Eigentum erklärten Schiffen.

Aufdeckung eines französischen Spionagenetzes in der Schweiz.

Die „Köln. Volksztg.“ entnimmt einem Privatbriefe vom 4. ds. Mts. aus der Schweiz folgendes: In Basel hat man ein französisches Spionagenetz entdeckt. Zehn Espions mit über 50 Brieftauben wurden festgenommen, ebenso von Belfort herübergekommenen Automobilisten, denen man das ganze Programm dieser Spionage und auch eine Menge Bomben abgenommen hat. Alle diese Espions sind nun im Baseler Gefängnis in gutem Gewahr. Dem ganzen Spionagenetz ist man auf die Spur gekommen, weil man schon vor etlichen Tagen gemerkt hatte, daß Brieftauben aufgeflogen wurden. Der Fall zeigt, welche schwierige Aufgabe der Schweiz bei diesem ungeheuren Kriege zufällt.

Der deutsche Vormarsch in Belgien.

Berlin, 18. Aug. Nach Drahtnachrichten aus Kopenhagen, die dort von Brüssel eingingen, wurden am 14. August bei Herdbyn Feindseligkeiten zwischen belgischen Patrouillen und deutscher Kavallerie eröffnet. Die Kavallerie nahm methodische Untersuchungen in der Landschaft westlich von Lüttich zu beiden Seiten der Maas vor.

Die Franzosen vom deutschen Aufmarsch in Belgien überrascht.

Christiania, 18. Aug. Aus London wird gemeldet, daß das deutsche Vorrücken bis Dinant im südlichen Belgien die französische Heeresleitung vollkommen überrascht habe.

Ein Wort Bismarcks.

Die Belgier, diese Akerfranzosen, haben sich schon 1870 gegen unsere Verwundeten äußerst übel benommen. Bismarck teilte damals dem Könige von Belgien mit: „Noch einmal solche Vorkommnisse, und Belgien hört auf ein Königreich zu sein!“

Russische Schiffverluste.

Wie das kaiserliche Präsenamt mitteilt, sind von deutschen Kriegsschiffen 16 Segelschiffe und ein Dampfer aufgebracht worden. Es sind dies durchweg unter russischer Flagge fahrende finnische Schoner, Dreimastschoner und Barken größtenteils mit Holz beladen.

Die Russen ziehen sich auch aus Finnland zurück.

Das „Leipziger Tageblatt“ veröffentlicht eine Meldung der Stockholmer Zeitung „Dagen“ aus Petersburg, wonach die russischen Truppen auch ganz Finnland verlassen hätten, um sich im Innern des Reiches zu konzentrieren. Die Mobilmachung in Finnland gelte als gescheitert. Die russischen Grenztruppen an der russisch-finnischen Grenze seien verschwunden; die Grenzhäuser u. Magazine wurden verbrannt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 20. Aug. Die französische 5. Kavallerie-Division wurde gestern unter schweren Verlusten bei Berwez, nördlich von Namur, von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Berlin, 20. Aug. Bayerische und badische Truppen schlugen gestern die bis Weller, 15 Kilometer nordwestlich von Schleissstadt, vorgedrungenen französischen 55. Infanterie-Brigade und brachten ihr große Verluste bei. Der Feind wurde über die Vogesen zurückgeworfen.

Aufstand im Kaukasus.

Konstantinopel, 19. Aug. Wie das Blatt „Idam“ erzählt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen Russland an Ausdehnung. Die Russen haben die Brücke über den Kizil-Irmak, an der einzigen Bahn, die Russland mit Persien verbindet, gesprengt. Die russischen Truppen stehen mit Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Vorgestern überschritt eine große Zahl Soldaten die Grenze, um auf türkisches Gebiet zu fliehen. Die Preise für Lebensmittel sind im Kaukasus auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Aufstand zu unterdrücken.

Rom, 20. Aug. Nach einem Telegramm des Wolff'schen Bureau ist der Heilige Vater nachts 1 Uhr 20 Min. gestorben.

Berlin, 20. Aug. Wie das Wolff'sche Bureau mitteilt, übermittelte gestern der japanische Geschäftsträger im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung der Schiffe, ferner bis zum 19. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebietes Kiautschou an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderung bis 23. August verlangt wird.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterwiesenthaler Kreis in Montabaur. Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche mit der Zahlung der Beiträge bis 1. Juli ds. J. noch im Rückstande sind, werden hiermit dringend ersucht, die Zahlung nunmehr binnen 8 Tagen zu bewirken, andernfalls die zwangsweise Beitreibung eingeleitet werden muß. Diejenigen, welche noch keine Aufforderung zur Zahlung erhalten haben, werden gebeten, sich an die Hauptleitung nach Montabaur zu wenden behufs Angabe, was sie zu zahlen haben.

Der Kassenvorstand
J. A. Jos. Dlig,
Vorsitzender.

Provianddepot Bendorf

kauft bis auf weiteres zum Tagespreise:

Roggenmehl, Speck, Rauchfleisch, Reis, Graupen, Grütze, Grieß, Erbsen, Bohnen, Linsen, Hafer, Gerste, Heu und Stroh.

Angebote erbeten.

2 schöne Zimmer jetzt ganz billig abzugeben. Zu erfrag. in d. Exp. d. Bl.

Zurückgekehrt

Dr. Kreisch

Spezialarzt für Frauenleiden, Coblenz.

Stets frisches

Kommisbrot

zu haben bei:

Joh. Karl Löffelert.

Henkel's Bleich-Soda O für den Hausputz

Das Abladen von Schnitt

auf mein an der Scheinbergstraße gelegenes Grundstück ist verboten.

Alfons Loetschert, Hdr.